

## Predigt über 5. Mose 8, 7-18 Gesees-Haag, 02.10.2022 - Erntedank

### Predigttext:

Denn der Herr, dein Gott, führt dich in ein gutes Land, ein Land, darin Bäche und Quellen sind und Wasser in der Tiefe, die aus den Bergen und in den Auen fließen, ein Land, darin Weizen, Gerste, Weinstöcke, Feigenbäume und Granatäpfel wachsen, ein Land, darin es Ölbäume und Honig gibt, ein Land, wo du Brot genug zu essen hast, wo dir nichts mangelt, ein Land, in dessen Steinen Eisen ist, wo du Kupfererz aus den Bergen haust. Und wenn du gegessen hast und satt bist, sollst du den Herrn, deinen Gott, loben für das gute Land, das er dir gegeben hat. So hüte dich nun davor, den Herrn, deinen Gott, zu vergessen, sodass du seine Gebote und seine Gesetze und Rechte, die ich dir heute gebiete, nicht hältst. Wenn du nun gegessen hast und satt bist und schöne Häuser erbaust und darin wohnst und deine Rinder und Schafe und Silber und Gold und alles, was du hast, sich mehrt, dann hüte dich, dass dein Herz sich nicht überhebt und du den Herrn, deinen Gott, vergisst, der dich aus Ägyptenland geführt hat, aus der Knechtschaft, und dich geleitet hat durch die große und furchtbare Wüste, wo feurige Schlangen und Skorpione und lauter Dürre und kein Wasser war, und ließ dir Wasser aus dem harten Felsen hervorgehen und speiste dich mit Manna in der Wüste, von dem deine Väter nichts gewusst haben, auf dass er dich demütigte und versuchte, damit er dir hernach wohltäte. Du könntest sonst sagen in deinem Herzen: Meine Kräfte und meiner Hände Stärke haben mir diesen Reichtum gewonnen. Sondern gedenke an den Herrn, deinen Gott; denn er ist's, der dir Kräfte gibt, Reichtum zu gewinnen, auf dass er hielte seinen Bund, den er deinen Vätern geschworen hat, so wie es heute ist.

Liebe Gemeinde!

Letzte Worte eines Anführers. Mose ist 120 Jahre alt, als er sie spricht, am Ende eines unglaublichen Lebens. Geboren in Ägypten. Als Baby im Schilfkörbchen auf wundersame Weise gerettet. Später gesucht wegen Mordes, weil er nicht mit ansehen konnte, wie ein Aufseher sein Volk quälte. Dann als Hirte in der Fremde: Gott spricht zu ihm aus dem Dornbusch: Du sollst mein Volk in die Freiheit führen, aus Ägypten ins Gelobte Land. Aber wie wird dieses Gelobte Land sein? Wasser im Überfluss soll es geben, fruchtbares Auenland, gute Erde für Weizen und Gerste, für das tägliche Brot. Dazu Weinstöcke, Feigenbäume, Granatäpfel und Olivenbäume. Ein Land, süß wie Honig. Ein Land, so reich, dass es an nichts mangelt. Selbst das tote Gestein trägt noch Früchte und ist reich an Erzen. Und im Kontrast dazu: Die unerträgliche Sklavenarbeit in der Fremde. In gnadenloser Mittagshitze müssen sie für den Pharao Vorratsstädte aus dem Boden stampfen. Es ist zu verlockend: Ein Land, in dem Milch und Honig fließen. Ist das das Paradies auf Erden oder nur ein Traum, eine Seifenblase, die platzen wird? Ist er, Mose, wirklich der richtige Mann für dieses traumhafte Freiheitsprojekt? Am Dornbusch jedenfalls beginnt die große Erzählung vom Auszug aus Ägypten, die Mose zum mutigen Antreiber und Anführer seines Volkes werden lässt bis hin zur großartigen Rettung am Schilfmeer. Auf dessen anderer Seite erwartet sie die endlose Wüste. Wie gut, dass niemand weiß, welche Wüsten das Leben bereit hält. Nur mit einem Traum vom Gelobten Land lässt sich die Wüste bestehen.

Auf dem Weg ans Schwarze Meer sind Lissy und ich in diesem Jahr nach Sighetu Marmatiei gekommen, der Hauptstadt der Maramuresch, einer wunderschönen Landschaft im Norden Rumäniens, direkt an der Grenze zur Ukraine. Dort hat man 1993 eine der wichtigsten Gedenkstätten Europas errichtet, das *Memorial Sighet für die Opfer des Kommunismus*. In einer sehr eindrücklichen Ausstellung wurde besonderer Wert darauf gelegt, den großen Austausch der Bevölkerung nach dem 2. Weltkrieg in Rumänien zu zeigen und damit die Zerstörung aller gewachsenen Strukturen, familiären Beziehungen, Traditionen und Bindungen. Ziel war die Schaffung eines neuen Menschen ohne Erinnerung. Ein Mensch ohne Herkommen. Ein Mensch ohne Geschichte. Um dieses Ziel zu erreichen, wurde die ganze intellektuelle Oberschicht deportiert, Künstler, Ärzte, Bürgermeister, darunter sehr viele Deutsche aus dem Banat und aus Siebenbürgen, z. T. nach Sibirien - Herta Müller bekam für die poetische Aufarbeitung in dem Roman *Atemschaukel* den Literatur-Nobelpreis - z. T.

aber auch in die rumänische Baragan-Steppe. Wir haben diese Steppe im Urlaub gestreift. Nichts, so weit das Auge reicht. Kein Baum, kein Strauch. Kilometerweit nichts, außer inzwischen vielen Windkraftanlagen in der kahlen Landschaft - immerhin. Damals, 1951 wurden ganze Familien in Viehwaggons samt Kleinvieh und wenigen Möbeln in diese unwirtliche Gegend transportiert, wo ihnen kleine Parzellen zugewiesen wurden. Um in dieser Ödnis zu überleben, mussten sie als erstes Erdhöhlen ausheben und aus Schrankwänden provisorische Hilfsdächer bauen gegen die unbarmherzige Sonne, gegen pfeifende Steppenwinde und gegen die Eiseskälte im Winter. Was für ein Kontrast: Der Traum vor Augen, das gelobte Land, Milch und Honig, Weinstock und Feigenbaum, wie sie im Geseeser Pfarrgarten wachsen und Frucht tragen und dort endlose Wüste mit Schlangen und Skorpionen, baumlose, schutzlose Baragan-Steppe und bei uns wochenlange Dürre. Kein Tropfen auf den heißen Stein. Verbrannte Erde, vertrockneter Mais, sterbende Fichten. *Denn der Herr, dein Gott, führt dich in ein gutes Land.* Vor den Sommerferien sind sie mir aufgefallen, die beiden Frauen. Sie standen im Gang vor dem Regal mit den Backzutaten und waren meinem Einkaufswagen im Weg. In ihren Augen viele Fragezeichen. Die eine so um die 30. Ihr Gelobtes Land ist die Ukraine. Sie sehnt sich in der Fremde nach ihrer Heimat. Die andere, etwa doppelt so alt, hilft ihr, so gut es geht. *Ich seh hier gar kein Mehl,* sagt sie. Die jüngere Frau sieht sie fragend an. *Ach doch, warte! Hier steht was! Hier, das ist Mehl! Unglaublich, das kommt aus Polen! Polnisches Mehl!* Die Jüngere spricht ein paar Worte in ihr Smartphone. Das Smartphone antwortet auf Deutsch: *Ich brauche Weizenmehl. Ist das Weizenmehl?* sagt die freundliche Stimme des Online-Übersetzers. *Hm, keine Ahnung, aber ich denk schon,* antwortet die hilfsbereite Ältere. Wieder spricht die Jüngere auf Ukrainisch. Das Smartphone übersetzt: *Es muss Weizenmehl sein,* sagt es. Die Ältere sieht sich um. *Ach, schau mal, hier steht es! Weizenmehl! Ist ja ganz normales Mehl,* lacht sie und legt es in den Einkaufswagen. Ein ganzes Kilo. Ein gutes Land, ein Land, darin Bäche und Quellen sind. Ein Land mit Weizen und Gerste. Ein Land mit hunderterlei Mehlsorten und Brot genug zu essen. Ein Land, wo es an nichts mangelt. Gelobtes Land. *Und wenn du gegessen hast und satt bist, sollst du den Herrn, deinen Gott, loben für das gute Land, das er dir gegeben hat.* Kurz vor dem Donaudelta musste ich auf enger, kurvenreicher Straße mindestens zehn ukrainische Laster im Schneckentempo überholen, so schwer waren sie beladen. Vermutlich hatten sie kurz vorher mit der Fähre über die Donau übergesetzt und jetzt waren sie die letzten 170 km unterwegs zum größten Hafen des Schwarzen Meeres nach Constanta, um dort ihre kostbare Fracht umzuladen: Getreide, Mais, Sonnenblumenöl. Grundnahrungsmittel, Basisprodukte, *Brot für die Welt* von den fruchtbaren Schwarzmeerböden aus der Kornkammer Europas in der Südukraine, um den Hunger der Welt zu lindern.

Am 2. Juli bin ich nachmittags nach Kulmbach zu meinem 40-jährigen Abi-Jubiläum gefahren und hab es genossen, viele meiner ehemaligen Klassenkameraden nach langen Jahren wiederzusehen, alle wohlgenährt und ziemlich angegraut und auf dem besten Weg ins Gelobte Land des Ruhestands. Während das Volk Israel 40 Jahre durch die Wüste wandert - Leben am Limit, immer gefährdet, immer bedroht, immer hungrig und durstig, immer unterwegs, unsicher, unbehaust - haben wir uns 40 Jahre lang von Milch und Honig ernährt im Gelobten Land, haben eine gute Ausbildung genossen, durften im Frieden leben, mussten niemals existentiellen Hunger oder Durst erleiden. Eine große Rede wie Mose hat an diesem Tag niemand gehalten, aber wir haben miteinander geredet. Was ist aus dir geworden? Wo waren deine Wüstenzeiten? Deine Durststrecken? Deine dunklen Täler? Wo hast du Gelobtes Land erlebt? Den Himmel auf Erden, das Paradies, grüne Auen und frisches Quellwasser? Und wo davon lebst du jetzt?

Als das Volk Israel in die Wüste aufbricht, ist der Traum groß. Der Traum vom Gelobten Land. Er ist Kraftquelle, Motivation, Treibriemen, inneres Feuer. Ohne diesen Traum wären sie niemals aus Ägypten aufgebrochen, hätten resigniert, aufgegeben. Aber die Wüste ist groß und der Weg weit. Da braucht man einen langen Atem. Die Vision verblasst. Die Hoffnung wird müde. Das Volk beginnt zu murren. Das ist mehr als Quengeln und Jammern. Wer murren wird mürrisch und vergällt sich und den anderen das Leben. Das Murren kommt aus dem Verblässen der Hoffnung. Leere macht sich

breit. Das Murren kommt aus dem Vergessen. Ein Volk ohne Erinnerung. Ein Volk, dass seine Geschichte verloren hat, ist enturzelt und kann nicht mehr wachsen. Ein Volk, dem die Vergangenheit genommen wurde, hat keine Zukunft. Es ist haltlos, lässt sich treiben, wird getrieben, ein Fähnlein im Wind, im Grunde wertlos, weil es alle seine Werte los ist, verführbar ist und den bösen Lügen auf den Leim geht. Das war das Erschütternde in der Gedenkstätte in Sighet und es wiederholt sich in diesen Monaten. Das Volk Israel murren: Wo ist denn nun dieses Gelobte Land, das du uns versprochen hast? Wann sind wir endlich da? Und wo ist dein Gott? Dabei war er immer da, am Tag die Wolkensäule, nachts die Feuersäule. Er sorgt für sein Volk: Manna. Wachteln. Wasser. Nie im Überfluss, aber immer genug. Doch die Wüste ist groß und die Versuchung der goldenen Kälber ist groß. Gib uns doch ein Zeichen, ob das überhaupt noch stimmt mit der Verheißung, ob der Traum noch lebendig ist, ob du da bist und mitgehst. Ob alles noch gültig ist und gültig bleibt. Erntedank 2022. Haben wir genug? Brauchen wir Zeichen? Es ist viel gewachsen, auch dieses Jahr. Schaut euch diesen Erntedankaltar an. Prägt ihn euch ein, diese traumhafte Fülle. Milch und Honig, wie sie so überreich fließen in unserem Land, in unserem Leben trotz der Dürre im Sommer, trotz Wüstenzeiten. Damit wir nicht undankbar werden, ein Volk ohne Erinnerung, ein Volk ohne Hoffnung, ein Volk ohne Gott. Doch. Wir haben genug. Sogar Weizenmehl aus Polen. Wer etwas anderes sagt, lässt sich von den Murrenden, Unzufriedenen, Undankbaren, Gottlosen anstecken. Die Satten und Selbstzufriedenen vergessen so schnell, die, die alles haben und sich alles leisten können. Deshalb: *Hüte dich, dass dein Herz sich nicht überhebt und du den Herrn, deinen Gott, vergisst ... denn er ist's, der dir Kräfte gibt.* Ja, das dürfen wir nie verwechseln: Ursache und Wirkung, Gott und Mensch, sein Versorgen und unser Angewiesensein, seine Fülle und unsere Bedürftigkeit. Er, die Quelle und wir die begierig Trinkenden. Er ist und er bleibt derselbe: In der Wüste, im Gelobten Land, in der verlorenen Heimat und überall dort, wo wir zu Hause sind. Gott ist derselbe und Quelle all dessen, worin wir reich sind. Wir stehen in Verbindung, weil er diese Verbindung eingegangen ist und einen Bund geschlossen hat. Daran erinnert Mose sein Volk an der Schwelle zum Gelobten Land. Wo stehen wir? Wo stehen wir gerade in unserer Verbindung mit Gott? Wenn ich an das denke, was uns die letzten drei Jahre geprägt hat: Corona, Ukraine-Krieg, Inflation, allgemeine Unruhe, Sorgen und Ängste, dann ist das alles nur die tragische Kulisse für mein eigenes Leben, für die glücklichen und traurigen, für die sorgenvollen und leichten Tage. Nach Winter, Frühling und Sommer nun der Herbst und ein Gefühl, das sich heute einstellen soll: Dankbarkeit. Das geht aber nicht per Knopfdruck. Vielleicht müssten wir alle so zurückblicken wie Mose auf sein Leben und die Wanderung durch die Wüste, so wie mein Abi-Jahrgang auf zurückliegende 40 Jahre. Mit der Frage: Was ist gewachsen? Was konnte reifen? Was kann ich ernten? Worüber kann ich mich freuen auch in Steppen- und Wüstenzeiten? Wie nah oder fern ist mir Gott in unserer Verbindung? Mose selbst wird nicht mehr hinübergehen. Es sind seine letzten Worte. Letzte Worte eines Anführers. Israel zieht ins Gelobte Land. Wird dort arbeiten, anbauen und ernten, so wie wir das bis heute tun. Das Volk hat Mose nie vergessen und aus dieser Erinnerung seine ganze Lebenskraft bezogen. Aus der Verbindung mit Gott lässt es sich leben, gut leben im Gelobten Land der Verheißung. *Lobe den Herrn, meine Seele, und vergiss nicht, was er dir Gutes getan hat.* In Ewigkeit. AMEN.

Und der Friede Gottes welcher höher ist als alle Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus. AMEN.